



FUNKHAUS BERLIN



UNBEACHTETE BAUHAUS-ARCHITEKTUR

VERBLÜFFENDE ENTDECKUNGEN AM EHEMALIGEN FUNKHAUS NALEPASTRASSE

Im Berliner Ortsteil Oberschöneweide erinnert ein von der Rummelsburger Landstraße aus dominant wirkendes Ensemble stark an den Bauhausstil: vier unter Denkmalschutz stehende Gebäude des ehemaligen DDR-Rundfunks in der Nalepastraße. Zum 100-jährigen Bauhausjubiläum wurde das Ensemble in einer Veranstaltung der Hermann-Henselmann-Stiftung und der Bauhaus-Universität Weimar ausdrücklich in den Fokus gerückt. Entworfen wurde es vom Bauhaus-Schüler Franz Ehrlich (1907 – 1984).

Sachlichkeit und Schnörkellosigkeit

Beim Bau des Funkhauses ließ sich Franz Ehrlich vom Leitbild des Bauhauses leiten, die Architektur als Gesamtkunstwerk mit anderen Künsten in Gestalt von Gradlinigkeit, Schnörkellosigkeit und Nüchternheit zu verbinden. Prinzip war die Sachlichkeit des neuen Bauens der 20er Jahre. Im Rahmen des 100-jährigen Bauhausgedenkens wird das Wirken vieler Bauhäusler hervorgehoben, die einst

in Weimar und Dessau ihre Ausbildung erhielten und nach 1945 ihr Wirken fortsetzten – oft unter schwierigen Bedingungen, denn die DDR-Regierung hatte anfangs wenig Sympathien für den Bauhausstil. Das änderte sich allmählich Ende der 50er Jahre, aber besonders mit der Eröffnung des restaurierten Bauhauses Dessau 1976.

Die Notwendigkeit industriellen Bauens, wie sie schon in den 20er Jahren vom Bauhaus propagiert wurde, rückte immer mehr ins Blickfeld. Der eine oder andere Bauhäusler wirkte dazu auf seine Weise. So verlangte die DDR-Regierung von Franz Ehrlich, das Funkhaus in der Nalepastraße im Stil des sozialistischen Realismus zu gestalten – sprich im »Zuckerbäckerstil« à la Stalinallee. Dem verweigerte sich der Architekt und konzipierte die vier Gebäudeteile im Stil der Zwischenkriegszeit: Das Ensemble atmet den Geist des Bauhauses.

Seine Ausbildung erfuhr Franz Ehrlich von 1928 bis 1931 bei bekannten Lehrern wie Walter Gropius, Mies van der Rohe, Paul Klee und Wassili Kandinsky. Den Auftrag, im Osten Berlins ein Haus für den Rund-

funk der DDR zu errichten, übernahm Ehrlich 1950. Bis dato sendete seit Mai 1945 der neu gegründete Berliner Rundfunk aus dem 1931 in Charlottenburg (Britischer Sektor) errichteten »Haus des Rundfunks«, das seit dem Sieg der Roten Armee als exterritoriales Gebiet unter der Hoheit der Sowjetischen Militäradministration stand. Ungewöhnlich, dass ein sozialistisch orientiertes Radio aus West-Berlin sendete – in einer Zeit, als der Kalte Krieg zunehmend die Politik in Ost und West bestimmte. Die drei Westmächte und der Westberliner Senat versuchten, den Sendebetrieb zu stören bzw. zu unterbinden. Was ihnen schließlich auch 1952 gelang mit der Abriegelung des Rundfunkhauses in der Masurenallee. Unterdessen aber war das neue Funkhaus in der Nalepastraße fast sendebereit.

Zu Recht unter Denkmalschutz

Franz Ehrlich sollte neben dem Redaktions- und Sendegebäude (Block A) auch die für den Rundfunk erforderlichen Aufnahmeräume für Mu-





EVENTSTÄTTE AN DER SPREE

DAS FUNKHAUS HEUTE

Nach der Abwicklung des DDR-Rundfunks war unklar, was mit dem großen Gebäudekomplex geschehen sollte. Ideen gab es viele. Die Neuen Bundesländer waren anteilmäßig die neuen Eigner. Neue Mieter zogen ein: Kleine Medienunternehmen nutzen die Produktions- und Sendestudios, bildende und produzierende Künstler, Musiker, Handwerker.

Einheimische und US-Filmgesellschaften haben seit den 90er Jahren das Funkhaus als Drehort entdeckt. Hier entstanden Filmse-

quenzen für die ZDF-Serie »Weissensee«, der ZDF-Zweiteiler »Unsere Mütter, unsere Väter«, »George« – über den Schauspieler Heinrich George, dargestellt von seinem Sohn Götz George, und jüngst der Spielfilm »Ballon« von Bully Herbig. Seit einiger Zeit hat sich die private Musikschule »dBs Berlin« etabliert, die Studien in den Sparten Kreative Musikproduktion, Tontechnik, Musik-Technologie und Sommerkurse anbietet.

Nichtstun tat nicht gut

Mehrmaliger Eigentümerwechsel brachte zuvor keine Lösung. Die unter Denkmalschutz stehenden Häuser wurden nur verwaltet, Erneuerungen und Reparaturen blieben weitgehend aus. 30 Jahre Nichtstun haben dem

Areal nicht gutgetan. Erst mit dem neuen Investor Uwe Fabich trat 2017 eine Wende ein. Er und sein Team machen aus dem einstigen Rundfunkzentrum eine Eventstätte für junge Leute, ideal gelegen an der Spree. Die Räumlichkeiten werden auch von großen Unternehmen gern genutzt. Nach dem Umbau der ehemaligen Kfz-Halle ist ein weiteres Veranstaltungsareal entstanden. Hier und im Großen Sendesaal treten Musikgruppen auf, die von jungen Leuten gefragt sind. Das ehemalige Funkhaus hat sich zu einer großen Bildungs- und Veranstaltungstätte entwickelt. Man darf gespannt sein, was die Zukunft bringen wird.

Weitere Informationen unter:
www.zeitreisen-nalepafunk.com
 Wikipedia Funkhaus Nalepastraße
nalepastrasse.de

sik und künstlerisches Wort errichten. Zunächst war – zusammen mit dem Post-Ingenieur Gerhard Probst – eine bestehende ehemalige Holzverarbeitungsfabrik auszubauen. An einen Neubau war fünf Jahre nach Kriegsende nicht zu denken. Der Umbau zum Funkhaus vollzog sich von Anfang 1950 bis zum Sommer 1952 in unglaublich kurzer Zeit.

Schon in diese ehemalige Fabrik konzipierte der Architekt Elemente des Bauhausstils; ließ das über 120 Meter lange, in Stahl-Skelett-Bauweise errichtete Bauwerk mit Klinkesteinen verschönern. Ein Bauhausprinzip lautet, so viel Licht wie möglich in die Räume zu lassen. Das konnte Ehrlich in einigen Teilen realisieren: Fenster, die sich von der Decke bis fast zum Fußboden erstrecken, vor allem in den von 1952 bis 1956 erbauten Gebäuden für Musikproduktion, Hörspiel, Mehrzwecksaal, Sozialbetreuung und Kfz-Park. Alle vier Bauten erhielten eine gleichartige Fassade. Damit entstand ein einmaliger Gebäudekomplex – ein weltgrößtes Rundfunkzentrum, das heute zu Recht unter Denkmalschutz steht.

Haus-in-Haus Prinzip als Besonderheit

Die vier Gebäude sind mit brückenartigen, auf Rundsäulen stehenden Übergängen verbunden. Block B, das Produktionszentrum für Musik und

Hörspiel, umfasst vier für verschiedene Musikgenres ausgelegte Aufnahmesäle – Klassik, Unterhaltungs- und Tanzmusik, Kammermusik und Jazz. Hier produzierten von 1956 bis 1991 vor allem rundfunkeigene Orchester.

Obwohl im Großen Saal einst 250 Polstersessel eingebaut waren, fanden keine öffentlichen Konzerte statt. Das Haus war nur für die Musikproduktion gebaut worden. Als Besonderheit wurde jeder Saal mit einer eigenen Grundplatte, Wänden und einer Überdachung erbaut und darüber das Gesamtgebäude errichtet. Dieses »Haus-in-Haus«-Prinzip aus akustischen und Schallschutzgründen hatte sich schon 1931 beim »Haus des Rundfunks« (jetzt rbb) bewährt.

Die Innenausstattung aller nach den Ideen von Franz Ehrlich konzipierten Räumlichkeiten übernahmen damals vor allem die renommierten Deutschen Werkstätten Dresden-Hellerau.

Hervorzuheben ist besonders die große Sendesaal mit einer Grundfläche von 900 m² und einer Höhe von 28 bis 35 Metern. Er bietet eine hervorragende, wenn nicht gar weltbeste Akustik und wurde auch von bekannten Orchestern und Dirigenten gern genutzt, so in der Nachwendezeit von der Staatskapelle Berlin unter Daniel Barenboim. Vor zwei Jahren produzierte der weltberühmte Pianist Lang Lang hier eine CD mit Klavierwerken von Frederic Chopin.

TEXT UND FOTOS:
WOLFHARD BESSER

BAUHAUSARCHITEKT FRANZ EHRLICH (QUELLE: OLAF JUNGHANNS)

1907	Geburt in Leipzig
1914 – 1922	Volksschule und Beginn Lehre als Maschinenbauer
1927	Eintritt ins Bauhaus Dessau, Studium, 1930 Bauhaus-Diplom
1927 – 1930	Mitgliedschaft Kommunistischer Jugendverband und KPD
1930 – 1933	Mitarbeit Architekturbüro von Walter Gropius und Hans Pölzig
1933 – 1934	Herstellung und Verbreitung antifaschistischer Schriften in Leipzig
1934	Anklage wegen Hochverrats und Haft in Waldheim u. Zwickau
1937	Überstellung ins KZ Buchenwald
1938	Dienstverpflichtung im Baubüro des KZ Buchenwald, Mitarbeit im illegalen KZ-Lagerkomitee
1943	Strafbataillon 999
1946	Architekt in Dresden, u. a. Wiederaufbau Schauspielhaus
1950	Betreuung Industrieprojekte u. Projektübernahme Funkhaus
1953 – 1960	Bauftragter Architekt des Staatl. Rundfunkkomitees. Ab 1960 Entwürfe für DDR-Bauten im In- und Ausland
1975 – 1982	Beratender Architekt beim Präsidium der Akademie der Wissenschaften
1984	gestorben in Bernburg